

Denkender Ausdrucksmusiker

Mit dem Ersten Preis beim ARD-Musikwettbewerb gelang ihm der große Coup. Seitdem befindet sich die Karriere von **Julian Steckel** mächtig im Aufwind. Gerade hat der Cellist seine erste CD mit Orchester vorgelegt. Norbert Hornig sprach mit dem Musiker über Erfolg und die Feuerproben einer noch jungen Karriere.

Musikwettbewerbe sind eine heikle Sache: Wohl dem, der die Palme mit nach Hause nehmen darf. Im vergangenen Jahr war Julian Steckel unter den Glücklichen. Er gewann beim ARD-Musikwettbewerb in München den Ersten Preis. Ein Volltreffer für den jungen Cellisten, denn dieser Wettbewerb ist etwas wert in der Musikszene. Oft wurden in der Vergangenheit gar keine Ersten Preise vergeben, an das künstlerische Niveau wollte man nie Zugeständnisse machen.

Mit diesem Erfolg endete für Julian Steckel eine regelrechte „Wettbewerbskarriere“. Natürlich hatte der heute 29-Jährige bereits früh bei „Jugend musiziert“ teilgenommen. 2003 gewann er den Deutschen Musikwettbewerb, und in den folgenden Jahren platzierte er sich beim Casals-, Rostropowitsch- und Feuermann-Wettbewerb ganz vorn. „Ich habe mich aber nie als ein Wettbewerbstyp gesehen, weil ich das nicht wollte“, meint Steckel. „Denn bei vielen Wettbewerben gewinnen eher die stromlinienförmigen Typen. Für mich war dieser Weg dennoch sehr wichtig und richtig. Die Meinung, die man von einer zwölfköpfigen Fachjury bekommt, ist schon bedeutend. Wenn man die Politik und Strategie, die eventuell auch hinter einem Urteil stecken kann, einmal vergisst ... Es ist schon eine Art Feuerprobe. Natürlich macht man die so genannte große Karriere nicht allein mit einem

Wettbewerb. Aber die Konzerte und Verbindungen, die mir der ARD-Wettbewerb gebracht hat, hätten sich auf anderem Weg so nicht ergeben. Ich bin eben nicht der Typ, der Dirigenten nach einem Konzert auflauert, um ihnen vorzuspielen und so Aufmerksamkeit zu erregen.“

Rückblickend ergibt für Julian Steckel nun alles Sinn, die langen Jahre harter Arbeit, das Überwinden von Frustrationen und Rückschlägen. Darunter auch dieser Unfall: Im Sommer 2005 hatte sich Steckel bei einer übermütigen Fahrt mit dem Motorradroller eines Freundes, die an einer Hauswand abrupt und schmerzhaft endete, das linke Handgelenk kompliziert gebrochen. Die Folgen waren einschneidend, eine geplante CD-Aufnahme, bereits terminierte Konzerte und weitere Wettbewerbspläne waren plötzlich nicht mehr realisierbar. Eine ernsthafte Verletzung ist der Albtraum eines Musikers, tief saß auch bei Julian

Ein Unfall mit dem Motorroller beendete fast die Karriere des jungen Cellisten

Steckel der Schock. Eine frustrierende Auszeit mit Schiene, Gips und Physiotherapie begann. Steckel machte das Beste daraus, las Bücher, besuchte Freunde – und hoffte. Denn die bange Frage, ob er zur alten Form zurückfinden würde, war allgegenwärtig und bedrückend.

Etwa ein Jahr dauerte es, bis er sein Cello wieder beherrschte wie in alten Tagen – und dann schließlich in München über sich hinauswuchs und mit einem Ersten Preis belohnt wurde. „Auch

Konzerttermine

05.06. Schwetzingen Festspiele:

Werke von Beethoven, Schubert, Martinu, de Falla, Schostakowitsch (mit Lauma Skride)

22.06. Saarbrücken, Audimax Universität: Gulda-Cellokonzert (Junge Philharmonie Wien, Michael Lessky)

30.06. Rheingau-Musikfestival: Bach, Suiten für Violoncello solo Nr. 1, 3 und 6

17.07. Brandenburgische Sommerkonzerte: Werke von Liszt, Saint-Saëns und Brahms (mit Paul Rivinius)

18.07. Schleswig-Holstein-Musikfestival: Werke von Liszt, Saint-Saëns und Brahms (mit Paul Rivinius)

19.07. Schleswig-Holstein-Musikfestival: Bach, Suiten für Violoncello solo Nr. 1, 3 und 6

02.08. Sommerliche Musiktage Hitzacker: Brahms, Klavierquartett g-Moll (mit Baiba, Linda und Lauma Skride)

29.09. Kaiserslautern, Fruchthalle: Werke von Debussy, Liszt, Saint-Saëns und Brahms (mit Paul Rivinius)

02.10. Essen, Philharmonie: Werke von Beethoven, Schubert, Debussy und Poulenc (mit Lauma Skride)

07.10. München, Gasteig: Werke von Beethoven, Schubert, Liszt, Debussy und Poulenc (mit Paul Rivinius)

(Weitere Konzerttermine finden Sie im Internet unter www.juliansteckel.com.)

ein Misserfolg zur rechten Zeit, auch Scheitern gehört zum Leben“, resümiert Steckel rückblickend. „Man kann nicht immer nur gewinnen, das muss man auch lernen. Und Ehrgeiz entwickelt man auch dadurch, dass man es manchmal nicht schafft. Bei Wettbewerben etwa haben vor allem diejenigen Probleme, die zu viel von einem Erfolg abhängig machen und Karriere über alles stellen. Sie machen sich den größten Druck selbst und beherzigen zu wenig die

olympische Idee des ‚Dabeisein ist alles‘. Dann mit einem Zweiten oder Dritten Preis klarzukommen, fällt natürlich schwer“.

Julian Steckel war ein Glückskind, denn er hatte von Anfang an die richtige Führung und fähige Lehrer, die nicht nur das technische Rüstzeug kompetent vermittelten und die Liebe zur Musik förderten, sondern ihren Schüler auch vor falschem Ehrgeiz bewahrten. Musik gehörte im Hause Steckel zur Normalität,

die Mutter unterrichtete Klavier, der Vater war Schulmusiker, auch die Geschwister spielten Instrumente. Den Wunsch, Cello zu spielen, äußerte Julian schon mit drei Jahren. Zwei Jahre musste er sich noch gedulden, bis ihn schließlich Ulrich Voss in Saarbrücken in seine Obhut nahm. Elf Jahre lang lenkte Voss die Entwicklung des begabten Jungen in die richtigen Bahnen. „Ohne ihn wäre ich nicht dort, wo ich heute bin“, sagt Steckel rückblickend und dankbar. Ka-



Aktuelle CD

Korngold, Cellokonzert in einem Satz op. 37, **Bloch**, Schelomo, **Goldschmidt**, Cellokonzert op. 23; Staatsorchester Rheinische Philharmonie, Daniel Raiskin (2009); CD 4260085532230

Bereits erschienen

Mendelssohn, Werke für Cello und Klavier; mit Paul Rivinius (2008); CD 4260085531394

Brahms, Klavierquintett op. 34, Streichsextett op. 36;

mit Lars Vogt, Christian Tetzlaff, Isabelle Faust u. a. (2005); CD 4260085530496

Mozart, Streichquintett KV 515, Hornquintett KV 407, Oboenquartett KV 370 u. a.;

mit Christian Tetzlaff, Stefan Dohr, François Leleux u. a. (2005); CD 4260085530458

(Alle CDs erschienen beim Label Cavi-music im Vertrieb von Harmonia Mundi)



pazitäten wie Gustav Rivinius, Boris Pergamenschikow, Heinrich Schiff und zuletzt Antje Weithaas waren dann die Lehrer, bei denen er sein Spiel perfektionierte und den künstlerischen Horizont weitete.

Bei Antje Weithaas an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin wird Julian Steckel in diesem Jahr auch sein Konzertexamen ablegen. Bei einer Geigerin? „Das zeichnet eben einen wirklich guten Lehrer aus – dass er technisch und künstlerisch übergreifend unterrichten kann“, meint Julian Steckel. „Überhaupt habe ich diese Vollendung, wie man sie bei guten Geigern erleben kann, diese unglaubliche Eleganz und Brillanz, immer sehr bewundert. Dem nachzueifern lohnt sich auch für jeden Cellisten.“

Mit über 70 Konzerten ist Steckel in der laufenden Saison sehr gut beschäftigt. Seine Solokarriere hat durch den Wettbewerbserfolg deutlich an Fahrt gewonnen. Doch auch als leidenschaftlicher Kammermusiker ist er immer wieder unterwegs und tritt gern bei Festivals mit Musikkollegen auf. Für Steckel gehören Solospiel und Kammermusik untrennbar zusammen: „Als Solist kommt man gerade über die Kammermusik zu mehr Kommunikation mit dem Orchester. Beides schließt sich also keineswegs aus. Kammermusik wird in der öffentlichen Wahrnehmung zwar weniger wichtig als das Solospiel eingeschätzt. Diese Bereiche zu trennen ist aber nicht mehr zeitgemäß und auch nicht sinnvoll.“

2005 war Steckel zum ersten Mal beim hochkarätig besetzten Kammermusik-

fest „Spannungen“ in Heimbach zu Gast. Er wirkte dort unter anderen mit Christian Tetzlaff, Isabelle Faust, Stefan Dohr und François Leleux in Werken von Mozart und Brahms mit. Diese Aufführungen sind als Live-Mitschnitte bei Cavi-music erschienen. Für das Label spielte Steckel zusammen mit Paul Rivinius dann eine CD mit Werken für Cello und Klavier von Felix Mendelssohn ein, die zum 200. Geburtstag des Komponisten erschien. Enthusiastisch, mit einem Ton, der eine große Palette von farblichen und dynamischen Varianten kennt, zeichnet Steckel ein mitreißend lebendiges Mendelssohn-Bild.

Als aktuelle Neueinspielung liegt jetzt eine erste Aufnahme mit Orchester vor, die mit einer wohlüberlegten und nicht alltäglichen Werkzusammenstellung aufwartet. Erich Wolfgang Korngold, Ernest Bloch und Berthold Goldschmidt: das Programm stellt gänzlich unterschiedliche Werke von drei Komponisten jüdischer Herkunft gegenüber, die dem Nationalsozialismus entfliehen mussten und emigrierten. „Hier wird ein großes Thema des letzten Jahrhunderts berührt, das mich immer sehr interessiert

hat“, erklärt Julian Steckel. Aus Korngolds einsätzigem Cellokonzert hört man, wie schon in seinem Violinkonzert, den Hollywood-Filmkomponisten heraus. Auf ganz andere Art charakteristisch klingt Blochs „hebräische Rhapsodie“ „Schelomo“, die auf alttestamentarische Quellen Bezug nimmt. Das Werk gehört zum festen Repertoirebestand der Cellisten. Ganz im Gegensatz zu Goldschmidts Cellokonzert von 1953, einer

Rarität, die trotz diverser Querverbindungen zu Bach vergleichsweise „modern“ klingt.

Dass Julian Steckel diese drei Werke viel bedeuten, teilt sich unmittelbar mit, vor allem durch die Intensität seiner Tongebung. Da bohrt und glüht es, ganz besonders bei Bloch. Steckel ist ein denkender Ausdrucksmusiker, dem man abnimmt, wenn er sagt: „Ich liebe Musik über alles. Sie gibt mir Freude, sie hat mich mit fantastischen Menschen zusammengebracht und mir wunderbare Erlebnisse beschert. Sich über Musik zu artikulieren und sich anderen Menschen mitzuteilen ist etwas Wunderbares.“ Das will er demnächst auch seinen Studenten an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock vermitteln, wo er im Sommer eine Celloprofessur antreten wird.

Professor mit 29 Jahren? „Junge Professoren an Musikhochschulen sind kein neues Phänomen“, erklärt Steckel. „Boris Pergamenschikow und Heinrich Schiff waren Professoren mit Mitte 20, Tabeta Zimmermann war noch jünger. Es ist eine Typfrage, ob man den Drang dazu spürt. Dem einen liegt es, dem anderen nicht. Eine Professur bekommt man nicht geschenkt. Ich musste mehrere Stunden zur Probe unterrichten, und es gab Konkurrenz. Was mich am Unterrichten vor allem reizt, ist die Frage: Was muss ich tun, damit das, was ich will, am Ende auch herauskommt?“ In Rostock kann Steckel jetzt eine Celloklasse ganz neu aufbauen. „Mir ist klar, dass dies eine große Aufgabe ist. Dem Unterrichten sehe ich mit Enthusiasmus entgegen, vor allem was die Vermittlung der Grundlagen anbelangt. Für meinen eigenen Weg war das ganz entscheidend.“